

Zusammenkunft Forum der evangelischen Schulen der Schweiz (ESCH) Bern, Campus Muristalden, 25.1.2019

Anwesend sind nebst dem Gastgeber Campus Muristalden: Zürich Unterstrass / Evangelische Mittelschule Schiers / NMS Bern / Freies Gymnasium Basel / Freies Gymnasium Bern / Freies Gymnasium Zürich / Freie Evangelische Schule Zürich

1. Besuch «Haus der Religionen» am Europaplatz

Ursula Käser und Bertrand Knobel begrüßen als Gastgebende des Campus Muristalden die Tagungsteilnehmenden beim Morgenkaffee im Tea-Room «Pfisternbeck» am Europaplatz und führen sie zum «*Haus der Religion – Dialog der Kulturen*». Dort werden sie von Frau Friederike Kronbach für eine ausgedehnte Führung durch das Haus übernommen. Das «Haus der Religionen» ist ein interreligiöses und interkulturelles Zentrum in Bern, in dem acht Religionsgemeinschaften das Zusammenleben unter einem Dach praktizieren und einen Dialog mit der Öffentlichkeit führen. Das Haus bietet interessierten Religionsgemeinschaften, denen in Bern bisher keine eigenen Räumlichkeiten für ihre Zeremonien zur Verfügung standen, seit 2015 ein Zuhause. So haben Hindus, Muslime, Christen, Aleviten und Buddhisten hier ihre eigenen Religionsräume. Juden, Bahá'í und Sikhs haben zwar keine Räumlichkeiten; sie beteiligen sich aber am inhaltlichen Programm. Das Herzstück des Hauses ist der Dialogbereich für Bildungsangebote, Familien- und Jugendarbeit, Ausstellungen, Vorträge, Diskussionsrunden und verschiedene kulturelle Veranstaltungen.

Zu den Zielsetzungen des Projekts ein Zitat der Website: *«Unser Ziel ist mehr als nur das friedliche Nebeneinander. Als Labor des Zusammenlebens laden wir alle Interessierten – auch Menschen, die sich selbst nicht religiös verorten – ein, mit uns über die Grenzen von Religionen, Sprachen und Kulturen hinweg den Dialog auszuprobieren und zu pflegen.»*

Nach dem einführenden Referat von F. Kronbach zur wechselvollen Entstehungsgeschichte des Hauses der Religion bekommen die Tagungsteilnehmenden die Gelegenheit, die sakralen Räume der ansässigen Religionsgemeinschaften zu besichtigen und dort mit jeweiligen Vertretern dieser Gemeinschaften ins Gespräch zu kommen.

2. Referat «Symposium + Sympathie» von Martin Fischer,

In einem äusserst gehaltvollen Referat setzt sich Martin Fischer, ehemaliger Direktor des Campus Muristalden, mit der Frage auseinander, was es bedeute, in unserer säkularen Zeit als Schulen mit christlichem Hintergrund zu agieren und auf welche Art unsere christlichen Wurzeln in unserer Pädagogik noch immer wirksam sein können. Interessierten händigt Bertrand Knobel gerne das ganze Referat aus (bertrand.knobel@muristalden.ch). Hier seien lediglich einige Gedanken daraus wiedergegeben:

«Unsere Schulen haben einen langen und intensiven Prozess hinter sich, in dem sie von pietistischen, klar im frommen Feld positionierten Schulen, zu weltoffenen, die Aufklärung akzeptierenden und ihre Errungenschaften praktizierenden Institutionen geworden sind, die ganz selbstverständlich nicht nur Christen offenstehen. Uns alle prägt diese Entwicklung, und zwar das ganze Erbe des ganzen Prozesses

- sowohl zum Beispiel das allererste Selbstverständnis als pietistische Alternative zur säkularen Staatsschule vor 150 und mehr Jahren,*
- wie auch das Selbstverständnis als reformierte, das Individuum und die absolute Würde des Einzelnen betonende Schulungsmöglichkeit,*
- bis zum heutigen Selbstverständnis, immer noch als Alternative zu den Staatsschulen; aber als eine Alternative, die sich von einer ziemlich starren und klaren Ausrichtung verwandelt hat in etwas Suchendes, Offenes, neue Formen des Lernens und Lehrens Generierendes. (...)*

So haben unsere Institutionen eine Parallelentwicklung zur Geschichte Europas und der Schweiz hinter sich, die wegleitend ist für die Möglichkeiten einer Positionierung heute: In dem Masse, wie das Bewusstsein gewachsen ist dafür, dass es falsch ist,

dass die Politik sagt, welche Religionszugehörigkeit ich haben soll, in dem Masse wurde es für uns Schulen problematisch, evangelisch zu sein. Die Freiheit, eine Alternative zu Staatsschulen zu wählen, bedeutete über die Jahre immer mehr die Notwendigkeit, dass auch diese Alternative selber Freiheitsgrade beinhalten muss. Das wachsende Bewusstsein der Tatsachen, dass in Europa die Religion in den 200 Jahren nach der Reformation durch die Politik instrumentalisiert wurde, dass z.B. Nichtprotestanten aus dem Kanton Bern verjagt wurden, dass zu Zwingli auf seinem Denkmalsockel in Zürich offenbar ein Schwert gehört, dass im Namen der Religion Kriege geführt wurden, in denen Hunderttausende starben, und das Bewusstsein dafür, dass auch im 20. Jahrhundert ausgerechnet Luther wesentlich zu einem Verständnis des Deutschseins beigetragen hat, das mit Judenhass derart eng verbunden war, haben letztlich zu zwei Dingen geführt: Westeuropa wurde säkularisiert wie keine andere Weltgegend, und die Religion wurde privatisiert. Dies ist die Gesellschaft, in der unsere Schulen agieren. Dies müssen und wollen und können wir nicht rückgängig machen. Nichts hindert uns aber daran, die Ziele, die eine Reformation im Kern verfolgte und die auch wir als evangelische Schulen stets verfolgten, weiterhin als unsere wichtigen Ziele zu benennen.» Dies tun wir in unseren Leitbildern, in denen von der unantastbaren Würde des Menschen und von einer Pädagogik der Nächstenliebe die Rede ist, welche das Individuum ins Zentrum jeglicher pädagogischen Bemühung stellt und welche Offenheit, Differenzverträglichkeit, und Verantwortungsübernahme zu fördern und damit christlich humanistischen Werten nachzuleben versucht. Das WAS unserer Pädagogik ist der Mensch und seine gelinde Entfaltung zu einer mündigen und menschenfreundlichen Persönlichkeit. Zentral sei aber, so Martin Fischer weiter, auch das WIE, die Art, wie wir unsere Ziele zu erreichen und wie wir unsere Werte zu pflegen versuchten. «Der Anspruch, eine gute Schule zu sein, wird eingelöst im Diskurs, im steten gemeinsamen Ringen um die Frage nach der sinnvollen pädagogischen Haltung. Dadurch tragen alle die Institution, in der sie arbeiten, mit, gestalten sie und sind gleichzeitig Teil von ihr. Dieses stete Ringen, dieser Diskurs, geschieht in unzähligen Diskussionen, Arbeitsgruppen, Konferenzen, Auseinandersetzungen, Gesprächen, Festen, Ritualen, Tagungen, Treffen (wie heute), beim Kaffee, im Gang, überall. Es ist ein unendliches Symposium. (...) Die Errungenschaften des Symposiums, des Diskurses, sind seit jeher: gemeinsame Haltungen, rational begründete Ansichten, Mündigkeit, ausdiskutierter Mindestkonsens. (...) Der Motor der Bewegung ist die Vernunft, die Ratio, der Diskurs, der Dialog, die Argumente; sie sind eine Macht ohne Herrschaft. Herrschaft regiert von oben, das Symposium aber von innen. Seine Macht braucht keine Gewalt. (...)

Die Ratio indes kommt ohne das Gefühl niemals aus. Bereits Adam Smith, der schottische Begründer der Nationalökonomie, betonte: 'Eine gelingende Marktwirtschaft setzt eine Grundsympathie mit dem Glück der anderen voraus.' Diese Grundsympathie gilt es einzufordern, einzuüben, ausdiskutieren, zu leben und zu reflektieren, im täglichen Symposium. (...)

Die an vielen Orten fehlende Sympathie und das fehlende Bewusstsein für die Wichtigkeit der Sympathie werden von Eltern und Schülerinnen und Schülern oft als Grund für den Wechsel weg von einer anderen Schule an eine unserer Schulen angegeben. Dass die Sympathie die rationale Souveränität des Menschen zur emotionalen erweitert, ist eben offenbar noch nicht überall verankert. Verstandesein und Akzeptiertsein: Das pflegen unsere Schulen seit ihren Anfängen, auch weil sie als christliche Schulen gegründet wurden; konkret also, weil für Jesus die Sympathie identisch mit dem Kern des Menschseins war. Sie war sein Kernpunkt menschlicher Interaktion – und gleichzeitig nie der Schlusspunkt. Jesus hiess den Zöllner gut, er hiess die Hure gut, gab jedoch nicht zu verstehen, er oder sie müsse unbedingt bis ans Ende des Lebens so weitermachen. Sympathie ist immer auch die Ermöglichung einer Entwicklung, die Einladung und Aufmunterung zu Bewegung und Reflexion im Dialog. (...)

Gerade in der Schule ist die Sympathie Voraussetzung, um für die Schülerin, den Schüler eine Brücke aufzubauen, die als Start für Expeditionen weg vom aktuellen Stand dienen kann. Eine Brücke, die Fragen, Fantasieren, Denken ermöglicht.

Verlocken, Befreien, Verführen zu unseren Werten und Zielen gelingen nicht ohne die Basis 'Sympathie und Vertrauen'. (...)

Davon leitet der Referent Martin Fischer folgenden Schluss ab: *«Unsere Schulen sind Werkstätten, in denen Sympathie und Menschlichkeit geschaffen werden, wo der Same der friedensstiftenden Haltung täglich gelegt wird. Dies prägt uns seit mehr als 150 Jahren. Die Werkstoffe ändern, die Prozesse werden erneuert und weiterentwickelt, die Umgebung ändert, aber die Grundkonzepte Symposium und Sympathie bleiben. Sie werden dafür verantwortlich sein, dass unsere Schulen auch die nächste grosse Wegstrecke erfolgreich meistern werden.»*

3. Information «Forum evangelischer Schulen» als Mitglied des «Internationalen Verbandes für christliche Erziehung und Bildung»

Bertrand Knobel informiert über den «Internationalen Verband für christliche Erziehung und Bildung» (IV), in dem unser «Forum ev. Schulen der Schweiz» Mitglied ist. Er nutzt die Gelegenheit, den Jahresbericht des IV.s von 2018 auszuhändigen.

Der IV setzt sich in landesübergreifendem Bemühen für eine offene christliche Bildung ein. Er fördert christliche Werte in der Erziehung und ermöglicht, als Dachverband christlicher Institutionen im Bildungswesen, den Erfahrungsaustausch zwischen seinen Mitgliedern. Ausserdem koordiniert er die Belange der christlichen Schulen auf europäischer Ebene, indem er ihnen gegenüber den Kirchen in Europa, dem Europarat und der europäischen Union ein Gesicht und eine Stimme verleiht. Der IV ist auch Mitglied des «Global Pedagogical Network – Joining in Reformation».

4. Information «Global Pedagogical Network – Joining in Reformation», kurz GPEN

Das GPEN ist ein internationales Netzwerk von evangelischen Schulen und Hochschulen sowie von Verbänden, Vereinen Kirchen und Organisationen, die sie unterstützen. Herausgewachsen ist das Netzwerk aus den Kontakten, welche sich weltweit zu den Gedenkanklässen „500 Jahre Reformation“ ergeben haben. Diese mit grossem Effort aufgebauten Kontakte sollen durch GPEN nun weiter aktiv benutzt werden und Schulen sowie Schulverbänden diverse Austauschmöglichkeiten ermöglichen.

Jürg Schoch hat an einem Kongress in Arusha (Tansania) teilgenommen. Anhand einiger Bilder gibt er einen lebendigen Einblick in Themen und in die stimmungsvolle Atmosphäre, die während der Tagung geherrscht hat. Eindrücklich beschreibt J. Schoch, welche unterschiedliche Auffassungen es weltweit zur Vorstellung gibt, wie evangelische Bildung gestaltet werden soll. Zu sehen, wie Schulen aus anderen Kulturen ihre christliche Pädagogik umsetzen, war für ihn als Tagungsteilnehmer «stark horizonterweiternd»!

5. Information «Kirchlich-theologische Schule», ein Angebot des Campus Muristalden

Im Jahr 2012 ist die der Reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn zugehörige «Kirchlich-theologische Schule» (KTS) an den Campus Muristalden übergegangen. Die KTS führt Menschen auf den zweiten Bildungsweg zum Theologiestudium an den Universitäten Bern und Basel. Sie richtet sich also an Personen, welche sich beruflich neu orientieren und Pfarrerin oder Pfarrer werden wollen.

Unterrichtsgefässe, -formen und -inhalte werden aufgrund der heterogenen Voraussetzungen der Studierenden den individuellen Bedürfnissen angepasst. Dies führt dazu, dass die Fächer im Plenum, in Einzel- oder Kleingruppen oder im Rahmen von Tutorien unterrichtet werden.

Die Studentin Fabienne Burri erzählt, wie sie die KTS erlebt. Die Fächer bereiten ihrer Ansicht nach gezielt auf das Theologiestudium vor. Die Absolventin beschreibt die Leitung und die Lehrpersonen als engagiert und kompetent. Als äusserst wichtig und gewinnbringend erlebt sie die gegenseitige Unterstützung innerhalb der KTS-Gruppe. So würden an der KTS auch wichtige soziale Kompetenzen eingeübt.

6. Austausch, Kurzberichte der Schulen

Zürich Unterstrass (vertreten durch Jürg Schoch, Direktor, Christa Sieber, Leiterin zentrale Dienste)

Jürg Schoch stellt das Programm zu den Festivitäten zum 150-jährigen Jubiläum seiner Schule vor. Begangen wird dieses mit 150 Highlight-Aktionen aus den Abteilungen. Zu den offiziellen Festivitäten werden auch die Schulen unseres Forums eingeladen sein.

Das Institut ist gut unterwegs, die Schüler/innen-Zahlen stimmen. Stark nachgefragt wird vor allem die Lehrer/innen-Bildung. Aber auch das Gymnasium verzeichnet grössere Anmeldezahlen, so dass man auf drei Reihen übergehen konnte. Mit ChagALL (Integration und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund) und Ecolsiv (Schulung von Studierenden mit Beeinträchtigungen zu Schulassistenten/-innen) hat die Schule in den letzten Jahren ihren innovativen Geist einmal mehr unter Beweis gestellt.

NMS Bern (vertreten durch Annette Geissbühler, Direktorin, Gabriela Cotting, Leiterin Betrieb und Verwaltung)

Das Highlight des Jahres war die Publikation des Buches «*Das Salz in der Berner Bildungssuppe*» von Katharina Kellerhals über die 165-jährige Geschichte der NMS Bern.

Gearbeitet wurde im letzten Jahr in der NMS auch an einem betrieblichen Gesundheitsmanagement mit vorgängiger Analyse jener Bereiche, in denen der berühmte «Schuh drückt». A. Geissbühler berichtet zudem von der Übernahme einer Landschule in Guttannen, die ansonsten hätte geschlossen werden müssen. Indem sich die Gemeinde verpflichtet hat, allfällige Defizite zu decken, ist es zu einer Win-Win-Situation für das Dorf und die NMS gekommen.

Gymnasium und FMS haben erfolgreich BYOD eingeführt. Das IVP (Lehrerbildungsinstitut) muss sich von der PHBern lösen und strebt eine Akkreditierung als eigenständiges Hochschulinstitut an.

Die Schülerzahlen haben sich erholt. Höchst erfreulich ist man über die Situation in der FMS, in der diesen Sommer zwei 26er-Klassen eröffnet werden konnten.

Freies Gymnasium Bern (vertreten durch David Lingg, Rektor und Peter Reist, Leiter Zentrale Dienste)

D. Lingg kündigt an, dass er diesen Sommer in Pension gehen wird. Sein Nachfolger ist José Oberson. Beschäftigt ist man am fgb in erster Linie mit der Umsetzung der kantonalen Projekte «Nachteilsausgleich», «Informatik als obligatorisches Fach», «Einführung der basalen fachlichen Studierkompetenzen», «Digitalisierung».

Mit der Jahrespromotion, die man vor zwei Jahren eingeführt hat, macht die Schule gute Erfahrungen. – Man ist grundsätzlich gut unterwegs.

Freies Gymnasium Basel (vertreten durch Stephan Sauthoff, Rektor)

Wie Unterstrass darf auch das FBG im Jahr 2019 ein Jubiläum feiern; es wird 130-jährig. Der Schule geht es grundsätzlich gut, doch stellen die mittlerweile 45-jährigen Gebäulichkeiten ein Sorgenkind dar und verschlingen viel Geld.

Mithilfe unseres pädagogischen Konzeptes, das einerseits aus fächerübergreifenden Pool-Lektionen, andererseits aus selbst gesteuerten Studiums-Zeiten besteht, fördert das FGB sowohl die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Themen (z.B. Globalisierung, Informationsflut) wie auch überfachliche Kompetenzen (z.B. Teamarbeit, Eigenständigkeit, Umgang mit komplexen Problemen).

Freie Evangelische Schule Zürich (vertreten durch Peter Frey, Rektor)

Die Schule hat mit einbrechenden Schülerzahlen zu kämpfen. Eine grossangelegte Evaluation kostet viel Arbeit. Sie wird aber sicher der Profilbildung, mit der man im Moment beschäftigt ist, dienen. Im Druck ist man ferner aufgrund notwendiger Renovationen und eines Nachholbedarfs im IT-Bereich.

Evangelische Mittelschule Schiers (vertreten durch Hans Andrea Tarnutzer, Rektor)
Im Kanton ist man mit der Erarbeitung eines neuen Mittelschulgesetzes beschäftigt, das die Unterstützung der Privatschulen festlegen und regeln soll. Vorgesehen sind Leistungsverträge des Kantons mit den Schulen. Da die demographische Lage in Graubünden ungünstig ist und die Talsohle des Schülerrückgangs erst auf 2023 prognostiziert wird, drohen gewisse Schulen im Kanton nicht mehr zu überleben. In der Presse war etwa von den Schwierigkeiten des Hochalpinen Instituts Ftan zu lesen...

Die EMS verzeichnet auch sinkende Schülerzahlen, kann sich aber über eine höhere Anzahl Angemeldeter für das Untergymnasium freuen.

Campus Muristalden Bern (vertreten durch Ursula Käser, Direktorin, Res Schudel, Verwaltungsdirektor und Internatsleiter, Bertrand Knobel, Rektor)

U. Käser zeigt sich beeindruckt vom morgigen Besuch im Haus der Religionen. Sie zieht Parallelen zwischen der Geschichte des Hauses und unseren Schulen und stellt fest, dass es, hier wie da, immer stark um Haltungen geht.

Was den Campus betrifft, zieht sie ein erstes positives Fazit ihrer noch jungen Amtszeit am Haus. In der Volksschule ist man mit der Einführung des LP 21 beschäftigt und kämpft damit, für diesen Prozess weniger Ressourcen zur Verfügung zu haben als die öffentlichen Schulen. Für die Kirchlich theologische Schule müssen neue Finanzierungsmodelle gefunden werden, welche die Zukunft der Schule sichern sollen. Ein neues Betriebskonzept wird auch für die Heilpädagogischen Integrationsklassen erarbeitet. Das Gymnasium steht unmittelbar vor einer grossen Evaluation durch das IFES (*«Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II»*), die vom Kanton in Auftrag gegeben worden ist und an der alle Gymnasien Berns (ca. alle 6 Jahre) teilnehmen müssen. Andere momentane Schwerpunkte für die Geschäftsleitung sind Lohnfragen und die Erarbeitung einer neuen Campus-Strategie, die vom Verwaltungsrat in Auftrag gegeben worden ist.

Abschliessend danken die Teilnehmenden dem Organisator der Tagung Bertrand Knobel und der Muristalden-Crew für die Gastfreundschaft und das gelungene Tagungsprogramm. Besonderen Eindruck hinterlässt der Besuch des Hauses der Religionen, das von allen Beteiligten als eindrückliches und aussergewöhnliches interreligiöses Projekt angesehen wird. Als gewinnbringend empfunden wurde auch das Referat von Martin Fischer und der gegenseitige Austausch. Der Begegnungstag wird mit einem Apéro im Bistro und einem Nachtessen im Restaurant «Altes Tramdepot» abgeschlossen.

Bericht: Bertrand Knobel

(Gymnasium Muristalden Bern / Mandatierter des «Forum ev. Schulen der Schweiz»),
im November 2020